

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

Hugo Mennemann | Jörn Dumann

Einführung in die Soziale Arbeit

3. Auflage



Nomos

#SOWI
Wir

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

**Lehrbuchreihe für Studierende der Sozialen Arbeit
an Hochschulen und Universitäten**

Praxisnah und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Anwendungsfelder und Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit ein und vermitteln die für angehende SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querweise.

Hugo Mennemann | Jörn Dumann

Einführung in die Soziale Arbeit

3., aktualisierte und erweiterte Auflage



Nomos

#SOWI
Wir

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6185-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-0304-8 (ePDF)

3. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einführung	9
A. Grundlagen Sozialer Arbeit als Wissenschaft	13
I. Soziale Arbeit als Studium	13
1. Inhalte Sozialer Arbeit	14
2. Erste Begriffsklärungen	19
3. Soziale Arbeit studieren	23
II. Geschichte der Sozialen Arbeit	28
1. Soziale Arbeit mit kurzer Geschichte	28
2. Begriffsklärungen	30
3. Sozialpädagogik, Sozialarbeit	31
4. Soziale Arbeit als Beruf, Disziplin, Profession	34
a) Beruf	34
b) Disziplin	35
c) Profession	36
5. Fazit – Soziale Arbeit als Profession und Disziplin	39
III. Auftrag Sozialer Arbeit	40
1. Zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft	40
2. Doppeltes und dreifaches Mandat	47
3. Vierfaches Mandat	53
4. Von der „Normalisierung“ Sozialer Arbeit	55
5. Soziale Arbeit mit eigener Professionsform	56
IV. Charakteristika und Antinomien	60
1. Gegenstandsbereiche von Sozialer Arbeit	61
2. Eigenschaften und Kennzeichen (Charakteristika)	62
3. Ausgewählte Charakteristika	63
a) Doppeltes Mandat	63
b) Subjektive Wirklichkeitskonstruktion	64
c) Handlungsregulation	65
d) Koproduktion	67
e) Technologiedefizit/fachliche Autonomie	69
4. Spannungsfelder	71
a) Begriffsdefinitionen	71
b) Pädagogisches Handeln in Zweideutigkeit	72
c) Antinomien (Spannungsfelder)	72
d) Fehlerquellen	75
V. Digitalisierung und Soziale Arbeit	76
1. Entwicklung und Trendforschung	76
2. Zielgruppen	78
3. Einfluss und fachliche Positionierung	78
VI. „Kern“ der Wissenschaft Sozialer Arbeit	80
1. Der „Kern“ Sozialer Arbeit als Wissenschaft	80
a) Beschaffenheit des „Kerns“ Sozialer Arbeit	80
b) Kernbereich Sozialer Arbeit	83
c) Reflexivität Sozialer Arbeit	86
d) Der „Kern“ Sozialer Arbeit	89

e) Lernfelder im sozialen Miteinander	94
2. Anwendungsmöglichkeiten	97
B. Soziale Arbeit als Disziplin	99
I. Funktionen und Ebenen von Theorien	99
1. Funktionen von Theorien	103
2. Ebenen/Reichweiten von Theorien	106
3. Erkenntnistheoretische Zugänge	107
a) Wirklichkeit erklären: kausales Schließen	108
b) Wirklichkeit in Gegensätzen begreifen: Dialektik	110
c) Wirklichkeit verstehen: das gefangene „Ich“	113
d) Wirklichkeit konstruieren: Modelle entwickeln	115
II. Theorien Sozialer Arbeit im historischen Überblick	118
1. Hermeneutisch-pragmatische Tradition	120
2. „Realistische Wendung“	125
3. „Emanzipative Wendung“	127
III. Aktuelle Theoriediskurse	131
1. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit	131
2. Eine Theorie der Sozialpädagogik	136
3. Systemischer Ansatz	141
3. Differenzierung Systemtheorie – systemischer Ansatz	146
4. Ausblick: weitere Disziplintheorien	147
IV. Forschung in der Sozialen Arbeit	152
1. Entwicklung und Bedeutung von Forschung	153
2. Forschungsmethoden	156
C. Soziale Arbeit als Profession	159
I. Handlungsbezogene Leitbegriffe	159
1. Erziehung und Bildung	160
a) Erziehung	160
b) Bildung	163
2. Beratung und Kommunikation	169
3. Case und Care Management	176
II. Methoden Sozialer Arbeit	183
1. Definitionen	183
2. Methodisches Handeln	185
a) Analyse der Rahmenbedingungen	186
b) Sozialdiagnose (Situations- oder Problemanalyse)	187
c) Zielentwicklung	188
d) Planung, Operationalisierung	188
e) Evaluation	189
3. Einzelfallarbeit	190
4. Gruppenarbeit	192
5. Gemeinwesenarbeit	195
6. Abgrenzung der drei klassischen Methoden	201
III. Handlungsfelder	202
1. Kinder- und Jugendhilfe, OKJA	202

2. Soziale Altenarbeit, soziale Psychiatrie	206
a) Soziale Altenarbeit	207
b) Soziale Psychiatrie	210
IV. Organisationen der Sozialen Arbeit	212
Ausblick	217
Stichwortverzeichnis	219
Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT	221

Einführung

Dieses Buch möchte eine ideenreiche, interessante und anregende Einführung in die Wissenschaft der Sozialen Arbeit für Studierende im ersten Semester sein. Der so formulierte Anspruch klingt selbstverständlicher als er ist. Denn Soziale Arbeit ist eine vergleichsweise junge Wissenschaft, deren „Kern“ beziehungsweise identitätsstiftendes Selbstverständnis nicht eindeutig geklärt ist und deren Eigenständigkeit mitunter noch infrage gestellt wird. Wir haben ursprünglich an zwei (Fach-)Hochschulen Einführungsvorlesungen zu diesem Themenbereich gehalten, in denen wir diese Wissenschaft aus einer Binnenperspektive der Sozialen Arbeit heraus den Studierenden in ihrem ersten Semester vermittelt haben. So wollen wir neben einer Einführung in die Wissenschaft Sozialer Arbeit zugleich einen eigenständigen Beitrag zu ihrer Weiterentwicklung leisten und ihren „Kern“, ihr Zentrum oder ihre „Heimat“ als Disziplin identitätsstiftend beschreiben.

Die Ansprüche an unser Buch sind damit widersprüchlich: Zum einen soll eine einfache und verständliche Sprache gewählt werden, die Studierenden im ersten Semester Soziale Arbeit in ihren Grundbegriffen und ihrem Grundverständnis nahebringen kann. Zum anderen lässt ein Beitrag zur Wissenschaft der Sozialen Arbeit erwarten, dass die spezifische Fachsprache angewandt wird. So will dieses Buch sowohl einführen als auch in der Systematik und Tiefe die Inhalte der Wissenschaft weiterentwickeln. Darüber hinaus sollte ein Einführungsbuch sowohl die Breite und Tiefe des Fachdiskurses berücksichtigen als auch in seinem Umfang überschaubar sein. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass es zu vielen in diesem Buch aufgegriffenen Themenfeldern umfangreiche Überblickswerke gibt, nämlich beispielsweise zu Handlungsfeldern, zu Konzepten, zur Geschichte, zu Theorien und zur Forschung. Die hier in Kapiteln zusammengefassten Inhalte können dieser im Fachdiskurs bereits erreichten Differenziertheit nicht gerecht werden. Das hat zur Folge, dass viele Inhalte gar nicht oder auch nur kurz angesprochen und gestreift, aber nicht (im Detail) angemessen ausgeführt werden können.

Vor den Herausforderungen, zwischen Differenziertheit und Vereinfachung sowie zwischen Ausführlichkeit und Begrenzung einen verantwortungsvollen, angemessenen und zugleich anregenden Weg zu finden, stehen viele Kolleg*innen, die für Erstsemester*innen eine einführende Grundlagenvorlesung in Soziale Arbeit halten. So wird dieses Buch den Leser*innen ein kritisch zu betrachtendes Beispiel sein, die Komplexität des Gegenstandes der jungen Wissenschaft aufzugreifen und zugleich zu reduzieren. Einführende, erzählende und dann zusammenfassende und kurz im Überblick darstellende Textpassagen werden sich mit argumentierenden abwechseln. Den Leser*innen wird die Flexibilität abverlangt, ihr Lesetempo der Komplexität und dem Gehalt der Inhalte anzupassen.

In den Ausführungen sollen folglich grundlegende Fachbegriffe geklärt und die Wissenschaft in ihrem Gegenstandsbereich sowie in ihrem „Kern“ dargestellt werden. Um einen einfachen Zugang für Studierende im ersten Semester zu ermöglichen, formulieren wir die relevanten Inhalte mit eigenen Worten, fassen die Gedanken und Argumentationsgänge in Kernsätze noch einmal zusammen und verzichten möglichst auf Zitate, wohl wissend, dass die meisten Inhalte im Fachdis-

kurs bekannt sind und diesem entstammen. Da alle Kapitel so geschrieben sind, dass sie auch unabhängig voneinander gelesen werden können, kommt es zu einigen inhaltlichen Wiederholungen. Zusammen mit vielen Verweisen auf andere Kapitel sollen sie zudem die Verknüpfung der Inhalte verdeutlichen. Darüber hinaus werden den Studierenden als Anregung zum eigenständigen Weiterdenken am Ende eines jeden Kapitels Aufgaben gestellt und wenige, weiterführende Literaturhinweise genannt. Die knappen Literaturangaben sollen an dieser Stelle ausreichen und als Orientierungshilfe und als Belegquelle dienen.

Wir haben vergleichbar zum frei referierenden Charakter der Vorlesungen aus der Erinnerung des Verstandenen die Texte geschrieben. Dazu haben wir häufig eine bildreiche, erzählende Sprache gewählt, die zunächst häufig auf Wortbedeutungen zurückgreift. Denn Bilder bieten Spielraum zum freien Assoziieren – um Verknüpfungen jenseits des Gesagten herstellen zu können – und zum theoretischen Weiterdenken. Komplexe Inhalte können mitunter in Bildern leichter zusammengefasst und gelernt werden. Sie bieten Orientierung, ohne festzulegen. Die zugleich zum Weiterdenken anregende und Orientierung gebende Kraft von Bildern werden wir uns auch zunutze machen, um den identitätsstiftenden „Kern“ Sozialer Arbeit zu formulieren und zu begründen. In den Kapiteln verweisen wir häufig auf zuvor erörterte oder auf kommende Inhalte. Den Texten ist dabei eine Freude der Aufnahme philosophischer Diskurse anzumerken. Ziel ist es, den Leser*innen ein erstes Verständnis über Soziale Arbeit zu vermitteln, das zu eigenen weiterführenden Fragen anregt und Interesse entfacht, selbst weiterzudenken und weiterzulesen. So ist dieses Buch als eine Anregung für Studierende gedacht, damit sie im Laufe des Studiums selbstständig vor dem Hintergrund des hier formulierten Rahmens weiterarbeiten, die vielfältigen Inhalte, die das Studium der Sozialen Arbeit bedeutungsvoll und reich machen, besser in ihrer jeweiligen Relevanz einordnen und schließlich eine eigene Identität als werdende Sozialpädagog*innen und Sozialarbeiter*innen ausbilden können.

Die Gliederung ist in Ihrem Kern zu Beginn zusammen mit Studierenden erarbeitet worden. In Arbeitskontexten und Diskursen nur mit Tutor*innen sowie zusammen mit den Erstsemester*innen wurden die vorgetragenen Inhalte intensiv besprochen und diskutiert. Die Tutor*innen haben vor Beginn der ersten Vorlesung wichtige Inhalte des Studiums mit Blick auf ihr bisheriges Studium und aus der Literatur zusammengetragen. Außerdem wurden Kolleg*innen befragt nach den für sie zentralen Inhalten und Grundbegriffen der Sozialen Arbeit. Die Ergebnisse dieser Recherchen wurden aufgelistet, systematisiert und schließlich zu einer Gliederung für eine Einführungsvorlesung verdichtet.

Die Einführungsveranstaltung für Studierende im ersten Semester, die beide Autoren nun seit einigen Jahren gemeinsam an einer Hochschule verantworten, besteht aus einer Vorlesung, Tutorien sowie einer regelmäßigen Zusammenkunft der Lehrenden mit den Studierenden in Seminarform. Zudem werden unterschiedliche Materialien, die zum Selbststudium anregen, zur Verfügung gestellt. Durch den intensiven inhaltlichen Austausch und regelhafte Rückmeldungen der Studierenden entwickeln sich die Inhalte stets weiter. In der dritten Auflage stellen wir einige Inhalte, die zuvor in getrennten Kapiteln dargestellt wurden, komprimierter aufein-

ander bezogen dar, andere werden ausführlicher erläutert und wir nehmen neue Themen auf, insbesondere den aktuellen Diskurs: Digitalisierung und Soziale Arbeit (A.V.). Unser Ziel ist es, dass Studierende der Sozialen Arbeit lernen, selbständig, fachlich begründet einen Zusammenhang von Erkenntnistheorien über Disziplintheorien und Methoden hin zu handlungsfeldbezogenen Fragestellungen herzustellen. Gemäß dieses Kompetenzziels beinhalten sowohl die schriftliche als auch die mündliche Prüfung Wissens- und anwendungsbezogene Könnens- bzw. Transferfragen.

Die Idee, dass auch Studierende neue Kommiliton*innen über Tutorien in das Studium einführen, folgt der Erfahrung, dass es sinnvoll, anders und mitunter leichter ist, sich selbst zu bilden und sich in der Anwendung der Fachsprache zu üben, wenn Studierende von- und miteinander lernen. So ist die Gefahr geringer, die Verantwortung für den Bildungsprozess an die Professor*innen abzugeben und ausschließlich die benannten, häufig ungeliebten, theoretischen Prüfungsinhalte (auswendig) zu lernen, ohne sie in ihrer Relevanz für die spätere berufliche Praxis zu begreifen. Zudem hat die Lehre für die Tutor*innen wie sonst für die Professor*innen zur Folge, die Inhalte tiefer zu durchdringen. Das diskursive Miteinander in den unterschiedlichen Lehrformen hilft den Lehrenden und Studierenden zudem, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Das Buch ist in drei große Abschnitte gegliedert:

- I. Grundlagen Sozialer Arbeit als Wissenschaft
- II .Soziale Arbeit als Disziplin
- III. Soziale Arbeit als Profession

Soziale Arbeit ist ein facettenreiches Studium mit vielen unterschiedlichen disziplinären Inhalten. In der beruflichen Praxis sind Sozialpädagog*innen und Sozialarbeiter*innen in vielen Handlungsfeldern mit ihrer Person selbst Bestandteil des Hilfeprozesses, den sie mit Blick auf die Lebenssituation der Adressat*innen der Hilfe anstoßen. Sich der Frage des Sozialen unter Einbezug des besseren Verstehens von sich selbst in der gegebenen gesellschaftlichen Umwelt zu stellen, fordert fachlich-reflexiv und persönlich heraus und ist eine spannende Reise, sich berühren zu lassen und sich zu verändern. Wir hoffen, dass dieses Buch für viele einen einführenden, identitätsstiftenden, strukturierenden und zugleich anregenden Beitrag dazu leistet.

A. Grundlagen Sozialer Arbeit als Wissenschaft

I. Soziale Arbeit als Studium

Soziale Arbeit ist ein *spannendes und vielfältiges Studium*. Mit einem ersten Blick in unterschiedliche Handbücher zu Bachelorstudiengängen (BA) in der Sozialen Arbeit fällt auf, dass Studierende dieses Faches viele unterschiedliche Disziplinen im Laufe ihres Studiums kennenlernen und sowohl an der Hochschule als auch in der Praxis Teile ihres Studiums absolvieren. Dabei richtet sich unser Blick auf Studiengänge, in denen Soziale Arbeit der alleinige Studieninhalt ist und nicht ausschließlich ein Schwerpunkt, der im Rahmen einer anderen Disziplin studiert wird, wie es z. B. in der Erziehungswissenschaft oder der Soziologie der Fall ist. Diese Studiengänge werden vor allem an (Fach-)Hochschulen angeboten (vgl. Kap. A.II, Geschichte der Sozialen Arbeit). Hier wird im Diskurs der Lehrenden, Studierenden sowie Vertreter*innen der Praxis, die häufig an den Hochschulen als Lehrbeauftragte oder Referent*innen in Vorlesungen und Seminaren tätig sind, eine eigene wissenschaftliche Sprache Sozialer Arbeit mit eigenen Fachbegriffen ausgebildet und im steten Prozess weiterentwickelt sowie vermittelt. Die Entwicklungen im Hochschulbereich, die die Bachelor- und Master-Abschlüsse unabhängig von ihrem Erwerb an einer Universität oder (Fach-)Hochschule als gleichwertig erachten, sind für die Ausbildung einer eigenen wissenschaftlichen Sprache förderlich. Damit werden die Möglichkeiten erweitert, in der Sozialen Arbeit auch den eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs im Fachdiskurs auszubilden (s. Kap. A.II).

Im *ersten Kapitel dieses Buches* stellen wir uns die Frage, ob es angesichts der Vielfältigkeit der Lehrinhalte zentrale, fachspezifische Inhaltsbereiche Sozialer Arbeit gibt, die sie von anderen Berufen und Wissenschaften unterscheiden. Wir umkreisen die relevanten Inhalte Sozialer Arbeit in mehreren spiralförmigen Bahnen wie eine Kugel, die in einem Trichter am oberen Rand beginnend zunächst häufig um das Zentrum kreist, und wollen erste Antworten finden, um uns dem Inhalt, über den wir sprechen, Soziale Arbeit als Wissenschaft, vom Rande her Schritt für Schritt anzunähern. Danach definieren wir erste Fachbegriffe, um uns eine gemeinsame Grundlage des Verstehens zu erarbeiten, und wenden uns im Anschluss der Sozialen Arbeit als Studium, dem Studieren sowie dem Aufbau und den Zielen des Studiums zu, um schließlich erste inhaltliche Beschreibungsversuche vorzunehmen, die im weiteren Verlauf des Buches konkretisiert werden. Diese vorsichtige Herangehensweise ermöglicht den Studierenden, sich vielen unterschiedlichen Zugangswegen, Beschreibungen und Erklärungen Sozialer Arbeit zuzuwenden. Studierende sind aufgefordert, Anknüpfungspunkte für sich herauszuarbeiten beziehungsweise „gedankliche Anker“ zu werfen, um ein eigenes Verständnis von dem aufzubauen, was Soziale Arbeit letztendlich ausmacht. Auf diese Weise können vorhandene Definitionen besser begriffen, mit Inhalt gefüllt werden. Die Vielfältigkeit möglicher Zugänge macht Soziale Arbeit zu einem interessanten und inhaltsreichen Studium.

1. Inhalte Sozialer Arbeit

In den *zwei Worten* „*Soziale Arbeit*“, die wir als Zusammenschluss der Inhaltsbereiche und früheren Diplomstudiengänge Sozialpädagogik und Sozialarbeit verstehen, steckt bereits der Hinweis, dass wir es in dieser Wissenschaft mit dem Bemühen um bewusste Gestaltungsmöglichkeiten des Zusammenlebens von Menschen zu tun haben. Das Adjektiv „sozial“ (lat. socialis) hat zwei Bedeutungsebenen – eine beschreibende (deskriptive) und eine wertende (evaluative), die beide im heutigen allgemeinen Sprachgebrauch und auch für Soziale Arbeit im wissenschaftlichen Kontext von Bedeutung sind. „Sozial“ beschreibt, wie mehrere Menschen sich aufeinander beziehen, miteinander verbunden sind und zusammenleben. Bewertend bezeichnet es, dass Menschen grundsätzlich in der Lage und bereit sind, ihren Blick auf andere Menschen zu richten, ihnen hilfsbereit und barmherzig zu begegnen. Während im wissenschaftlichen Kontext das Miteinander von Menschen in unmittelbarer Begegnung (Mikroebene), in Organisationen (Mesoebene) und angesichts gesellschaftlicher Strukturen (Makroebene) beschrieben und erklärt wird, spiegelt sich in der umgangssprachlichen Redewendung „Du bist sozial eingestellt“ die positiv besetzte, bewertende Wortbedeutung wieder, die den Blick für Mitmenschen, die Bereitschaft zur Gestaltung des sozialen Miteinanders und der Hilfe für Andere (Hilfsbereitschaft) meint. Und in der Tat: Helfen wollen ist häufig eine der Hauptmotivationen, Soziale Arbeit zu studieren. Was dies allerdings in einem professionellen Kontext bedeutet und inwiefern sich professionelle Hilfe grundlegend von einem Alltagsverständnis von Hilfsbereitschaft unterscheidet, wird noch zu erläutern sein (s. Kap. A.IV, Charakteristika und Handlungsparadoxien).

Das Wort „Arbeit“ deutet darauf hin, dass es um aktives Handeln – hier im sozialen Kontext – geht. Soziale Arbeit ist auch als Wissenschaft auf die Frage nach Handlungsmöglichkeiten ausgerichtet. Spezielle Handlungsformen Sozialer Arbeit werden später erläutert (s. Kap. C.I, Leitbegriffe und Kap. C.2, Methoden Sozialer Arbeit).

So können wir bereits an dieser Stelle festhalten:

- Soziale Arbeit als Wissenschaft beschäftigt sich mit Menschen, denen Hilfe zukommen soll.
- Soziale Arbeit hält handlungsorientiert Ausschau nach bewussten und gezielten Unterstützungsmöglichkeiten für andere Menschen.
- Der primäre Blickwinkel Sozialer Arbeit bezieht sich auf die Beschreibung, Erklärung und die Gestaltung des sozialen Miteinanders, der Verbundenheit der Menschen oder ihres Zusammenlebens.

Bereits an dieser Stelle der Ausführungen zeichnen sich *besondere Herausforderungen* für Soziale Arbeit als Wissenschaft ab. Denn was sollte komplexer sein, als die Lebenswirklichkeit nicht nur eines Menschen, sondern mehrerer Menschen zu beschreiben und zudem noch gezielt und begründet in ihr handeln zu wollen? Aus der Betrachtung der eigenen Lebenswirklichkeit – etwa dem Zusammenleben mit den Eltern sowie den Erfahrungen in Freundeskreisen und anderen sozialen Kontexten – wird schnell deutlich, dass kausales (lat. causa, Ursache, Grund) Denken,

also der Versuch, eine Aktion (z. B. ein gezieltes Eingreifen von Eltern) als Ursache für eine bestimmte und nach Möglichkeit vorhersagbare Reaktion (z. B. ein bestimmtes, dauerhaftes Verhalten bei den Kindern) zu begreifen, allerhöchstens einen sehr begrenzten Vorhersage- und Erklärungswert haben. Das Verhalten von Menschen hat vielfältige Ursachen und kann nur im Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren verstanden werden. Dieser Umstand beziehungsweise diese Grundbedingung Sozialer Arbeit wird noch ausführlich erläutert (Kap. A.IV, Charakteristika und Handlungsparadoxien) und bei den theoretischen Zugängen berücksichtigt (Kap. B.I, Funktionen und Ebenen von Theorien). Die Anforderung möglichst zielorientiert, präzise und nachvollziehbar im sozialen Kontext zu handeln, ist extrem hoch. Sie gleicht einem generalistischen Anspruch, das Gesamte der Lebenswirklichkeit erfassen und gezielt (mit-)gestalten zu wollen. Es ist ein für Soziale Arbeit notwendiges und doch zugleich unmögliches Unterfangen. Dieser Umstand führt zu der Rede von einer positiv bewerteten, „generalistischen“ oder negativ konnotierten, „unscharfen“ Disziplin.

Dabei steht Soziale Arbeit nicht allein mit dem Anspruch, sich dem Menschen zuwenden zu wollen. Es gibt *vielfältige wissenschaftliche Zugangswege* zur Lebenswirklichkeit von Menschen. Diese sind für die Soziale Arbeit grundsätzlich relevant. Diese unterschiedlichen disziplinären Bezüge sind im Studium der Sozialen Arbeit vertreten und werden in der Regel von Kolleg*innen gelehrt, die diese Disziplinen studiert und dort ihre wissenschaftliche Identität ausgebildet haben. Häufig sind dies die Erziehungswissenschaft, die Medienwissenschaft, die Medizin, die Politik, die Philosophie, die Psychologie, die Rechtswissenschaft, die Soziologie sowie – an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft – die Theologie. Wurden in den früheren Diplomstudiengängen Grundlagen dieser Disziplinen für die Soziale Arbeit fächerbezogen gelehrt, so finden sich in den Bachelorstudiengängen die verschiedenen Zugänge themenbezogen in unterschiedlichen Inhaltsbereichen wieder, die in Vorlesungen und Seminaren studiert werden. Viele Stellen für Lehrende werden heute in Teilbereichen der Disziplinen ausgeschrieben oder sie decken für die Soziale Arbeit relevante, z. B. methodische Teilbereiche ab, wie z. B. Ethik (als Teilbereich der Philosophie oder Theologie) oder Gruppenarbeit (als methodisch relevanter Teilbereich Sozialer Arbeit). Daneben haben die (Fach-)Hochschulen zusehends den Bereich der *Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit* ausgebildet, einen Inhaltsbereich, der den „Kern“ Sozialer Arbeit und folglich eine eigene Identität ausdrücken soll – sowohl in der Lehre, im Curriculum der Studiengänge als auch in der Besetzung von Professor*innenstellen. Häufig wurde dieser Kernbereich Sozialer Arbeit zunächst praxisnah mit „Lehrenden mit besonderen Aufgaben“ besetzt, die weniger im wissenschaftlichen Kontext ausgewiesen waren, beispielsweise in Form einer Promotion, sondern vielmehr umfangreiche Praxiserfahrung mitbrachten und eine praxisbezogene Identität vermitteln konnten. Diese Kolleg*innen hatten keine Stelle als Professor*in inne. Dies führte in vielen Fachbereichen zu fachlichen Ungleichgewichten und Benachteiligungen der Lehrenden mit besonderen Aufgaben. Die meisten Hochschulen sind konsequent dazu übergegangen, auslaufende Stellen von Lehrenden mit besonderen Aufgaben bei Neubesetzungen in Professor*innenstellen zu überführen. Damit gibt es eine immer größer werdende Anzahl an Kolleg*innen, die eingestellt sind, um Soziale Arbeit zu lehren und weiterzuentwickeln. Dies führt zu einem ver-

stärkten, wissenschaftlichen Selbstverständnis Sozialer Arbeit, das sich in der Vielzahl von Forschungsaktivitäten (Kap. B.IV, Forschung in der Sozialen Arbeit) und in der Lehre ausdrückt. Der Weg von praxisnaher Lehre hin zu einem stärker theorie- und forschungsorientiertem Selbstverständnis an den (Fach-)Hochschulen wird damit spürbar beschritten.

Im Ergebnis zeigt sich für Studierende ein „buntes Bild“ im Kollegium der Dozierenden, die im Studiengang Soziale Arbeit hauptberuflich lehren: Es kommen Professor*innen mit unterschiedlicher disziplinärer Herkunft und Identität zusammen. Dadurch ergeben sich vielfältige Blickwinkel auf Soziale Arbeit – aus der Perspektive anderer (Bezugs-)Disziplinen sowie aus dem Selbstverständnis Sozialer Arbeit heraus. Alle Lehrenden tragen zum wissenschaftlichen Diskurs bei. Ob die jeweilige Perspektive auf das Fach von innen (intrinsisch) eingenommen wird, d. h. aus einer begriffenen und gelebten Identität und einem definierten Verständnis von Sozialer Arbeit, oder von außen (extrinsisch), d. h. aus dem Blickwinkel einer Bezugsdisziplin auf die Soziale Arbeit, hängt von den jeweilig Lehrenden ab und ist sehr unterschiedlich. Alle Lehrenden sehen sich der vielfältigen Aufgabe gegenübergestellt, nicht die Grundlagen einer Bezugsdisziplin, sondern für die Soziale Arbeit relevante Inhalte aus der Perspektive einer bestimmten Disziplin zu lehren. Unabhängig von der disziplinären Herkunft benötigen alle Lehrenden ein Verständnis von Sozialer Arbeit. Für Studierende ist es hilfreich, sich zu informieren, welche disziplinäre und handlungsfeldbezogene Herkunft sowie welche (z. B. veröffentlichten) Themenschwerpunkte Lehrende haben, um den jeweiligen, spezifischen Zugang zur Sozialen Arbeit besser verstehen zu können.

Bereits an dieser Stelle können wir feststellen, dass es offensichtlich *vielen unterschiedlichen Theorien und Konzepten der Sozialen Arbeit* gibt. Diese haben zum Teil ihren Ursprung in unterschiedlichen Disziplinen und haben von dort ihren Weg in den wissenschaftlichen Diskurs Sozialer Arbeit gefunden. Diese Bezugstheorien sind wiederum in unterschiedlichen Grundannahmen von Zugangsmöglichkeiten zur Wirklichkeit (Erkenntnistheorien, s. Kap. B.I, Ebenen von Theorien) verortet und lassen sich nicht innerhalb eines Verständnisses von Wirklichkeit oder einer Theorie zusammenführen. Die unterschiedlichen Fachbegriffe, die den Diskurs der Sozialen Arbeit prägen, greifen nicht ineinander, vielmehr stehen sie häufig nebeneinander und bezeichnen auf unterschiedliche Art und Weise denselben Inhalt.

Ein erster identitätsstiftender „Kern“ Sozialer Arbeit lässt sich zwar weder aus einer Zusammenführung aller Theorien noch logisch ableitend aus dem „Gegenstand“ herausarbeiten. Dazu ist dieser, die Wirklichkeit von Menschen, die Hilfe benötigen, zu vielfältig. Ein „Kern“ lässt sich aber mit Blick auf zentrale Inhaltsbereiche Sozialer Arbeit formulieren. Die Bereiche, zu denen Theorien Sozialer Arbeit etwas sagen, ließen sich über eine ausführliche Betrachtung unterschiedlicher Theorien Sozialer Arbeit ausfindig machen. Wir gehen jedoch einen kürzeren Weg und versuchen über eine Ordnung von Fachbegriffen, die im wissenschaftlichen Diskurs den Studierenden schnell begegnen, die zentralen Inhaltsbereiche Sozialer Arbeit ausfindig zu machen.

Eine erste, assoziative Sammlung häufig verwandter Fachbegriffe ist Folgende: Helfen, komplexe, psycho-soziale Hilfesituation, Lebenswelt, Individuum, soziale Umwelt, Gesellschaft, System, Subjekt, psycho-soziale Krise, Biographie und Entwicklung, soziales Problem, sozialpädagogischer Ort, Sozialplanung, Menschenrechte, professionelle Beziehung, Ressourcen, Empowerment, Hilfe zur Selbsthilfe, Armut, Teilhabe, Integration und Inklusion, Fallverstehen, soziale Diagnose, Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit, Theorien, Konzepte, Methoden und Verfahren. Diese Liste ließe sich schnell erweitern. An dieser Stelle soll sie ausreichen, um sie mit Blick auf bezeichnete Gegenstandsbereiche zu ordnen. Es fällt auf, dass es Begriffe gibt, die Aussagen über die Zielgruppe beziehungsweise Adressat*innen Sozialer Arbeit treffen. Andere Begriffe erörtern den (gesellschaftlichen) Auftrag beziehungsweise die Zielsetzung oder sie treffen Aussagen über Handlungsweisen Sozialer Arbeit (diese Einteilung ist zumindest eine sinnvoll mögliche):

- komplexe, psycho-soziale Hilfesituation, Individuum und seine soziale Umwelt, Subjekt, psycho-soziale Krise, Ressourcen, Biographie und Entwicklung sind Begriffe, die Aussagen über den „Gegenstand“, die Zielgruppe oder Adressat*innen Sozialer Arbeit beinhalten;
- soziales Problem, Armut, Teilhabe, Integration, Inklusion zielen schwerpunktmäßig auf Aufgabenbeschreibungen Sozialer Arbeit im gesellschaftlichen Kontext;
- professionelle Beziehung, Hilfe zur Selbsthilfe, Fallverstehen, soziale Diagnose, Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit, sozialpädagogischer Ort, Sozialplanung kennzeichnen Handlungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit.

Einige Begriffe lassen sich allen drei Inhaltsbereichen als Grundverständnis zuordnen: Lebenswelt, System, Menschenrechte und auch Empowerment. Sie haben Grundhaltungen, Verständnisweisen von der Zielgruppe Sozialer Arbeit, dem Auftrag und Formen von Handlungen zur Folge.

Zudem lassen sich wissenschaftliche Unterscheidungsbegriffe ausfindig machen: Theorien, Konzepte, Methoden, Verfahren, Praxis beziehungsweise Forschung.

Ein erster „Kern“ Sozialer Arbeit, so können wir festhalten, lässt sich zwar nicht über ein einziges Theorieverständnis, wohl aber über Inhaltsbereiche benennen, zu denen Theorien Sozialer Arbeit in unterschiedlicher Weise Aussagen treffen. Die Inhaltsbereiche umfassen Aussagen über

- das Verständnis von Adressat*in beziehungsweise der Adressat*innengruppe und dem sozialen Umfeld,
- den Auftrag und die Zielsetzung Sozialer Arbeit im gesellschaftlichen Kontext, sowie
- Handlungsweisen Sozialer Arbeit, ihre (ethischen) Voraussetzungen, Formen, Begrenzungen und die Professionalisierung Sozialer Arbeit.

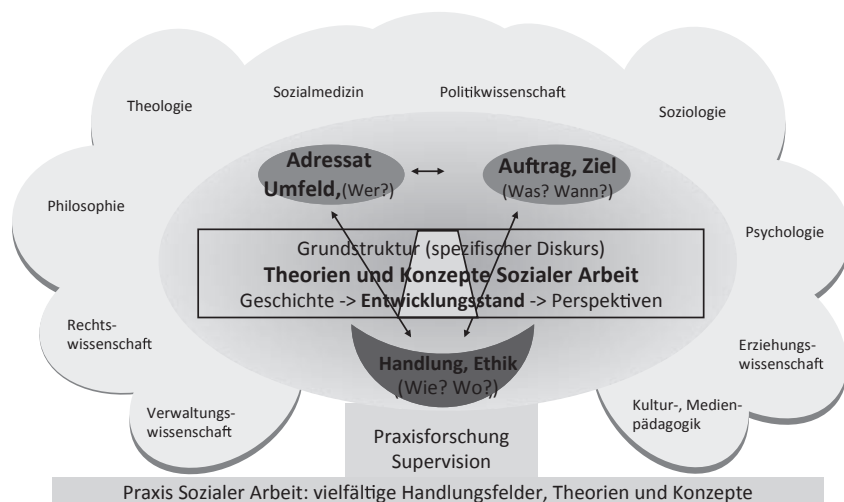
Die für die Soziale Arbeit relevanten Inhalte, wie die Frage nach dem Verständnis vom Menschen, sind nicht exklusiv: Auch andere Disziplinen widmen sich, wie bereits ausgeführt, denselben Fragen. Dies führt dazu, dass die *Inhaltsbereiche der Sozialen Arbeit* nicht definitorisch abgegrenzt werden können zu denen anderer Disziplinen, vielmehr handelt es sich um Bereiche, die sich bezüglich ihrer Zuständigkeit (im interdisziplinären Sinne) überschneiden. Es gibt beispielsweise Themenbereiche der Philosophie, die sehr weit weg sind von dem Interesse Sozialer Arbeit sowie Themenbereiche, die unmittelbar relevant sind. Unmittelbar relevant sind etwa das Verständnis vom Menschen, also anthropologische Erörterungen, oder Fragen nach gutem Handeln, also ethische Fragestellungen.

Stellen wir uns nun vor, dass es einen Kernbereich Sozialer Arbeit gibt, in dem Theorien Aussagen treffen über Adressat*innen, den gesellschaftlichen Zusammenhang beziehungsweise Auftrag und die Zielsetzung sowie über Handlungsweisen, dann liefern die *Bezugswissenschaften* zu diesen Bereichen mit unterschiedlicher Reichweite relevante Wissensbestände.

Wissen über soziale Wirklichkeit erhält Soziale Arbeit außerdem über empirische, also erfahrungsbezogene, forschungsorientierte Zugänge. Die Relevanz der Theorien muss sich jeweils in der Praxis der unterschiedlichen Handlungsfelder erweisen.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich der Diskurs der Sozialen Arbeit im Laufe der Zeit verändert: Er hat eine Geschichte, einen derzeitigen Entwicklungsstand und bereits jetzt zeichnen sich neue Perspektiven, zentrale Inhalte und Fachbegriffe ab, die intensiv aufgegriffen und diskutiert werden.

Je nachdem, welchen inhaltlichen Zugang die Theorien wählen, welche Akzente sie setzen, erhält Soziale Arbeit bildlich gesprochen ein spezifisches Gesicht. Dieses verändert sich und stellt sich unterschiedlich dar.



Studierende lernen im Laufe ihres Studiums unterschiedliche Teilaspekte und auch verschiedene Gesichter der Sozialen Arbeit aufgrund der unterschiedlichen Zugänge und Schwerpunkte der Lehrenden kennen. Am Ende des Studiums steht dann in der Auseinandersetzung mit den Studieninhalten jeweils ein eigenes „Gesicht“ beziehungsweise ein eigenes Verständnis von Sozialer Arbeit, je nachdem welche Vertiefungen und Schwerpunkte die Studierenden wählen, welche theoretischen Zugänge ihnen liegen, welche Fragen sie mit Blick auf welche Handlungsfelder verfolgen ...

Wir können festhalten:

Soziale Arbeit hat viele Bezugswissenschaften. Der Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit lässt sich nicht über eine fachliche Definition eindeutig abgrenzen von den Inhalten anderer Disziplinen. Vielmehr sind diese notwendig für ein eigenes Verständnis Sozialer Arbeit.

Es gibt viele unterschiedliche Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit. Diese lassen sich nicht in einer Theorie zusammenfassen, weil sie auf unterschiedliche Disziplinen und Erkenntnisweisen von der Wirklichkeit zurückgreifen, die miteinander nicht vereinbar sind.

So kommt es, dass Soziale Arbeit „viele Gesichter“ hat. Aber alle Theorien, die das Gesamt Sozialer Arbeit ausdrücken wollen, geben Antworten auf die Fragen: Wer ist der Adressat Sozialer Arbeit? Welchen Auftrag verfolgt Soziale Arbeit mit welcher Zielsetzung? Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es?

In dieser Zusammensetzung der Fragen beziehungsweise der aufeinander bezogenen, relevanten Inhaltsbereiche erfährt Soziale Arbeit ihren eigenständigen disziplinären Kern, eine eigene Ordnung der Gedanken. Das Gegenstandsfeld kann beschrieben werden.

Soziale Arbeit ist eine an der Unterstützung für Menschen orientierte Handlungswissenschaft, deren Blickwinkel auf das soziale Miteinander, „auf Beziehungen, in denen Menschen zu anderen Menschen stehen“ (Bendel 2015, S. 16), ausgerichtet ist.

Wie sich der Mensch in seinem sozialen Umfeld begreifen lässt und in diesem handeln kann, ist, wie bereits ausgeführt, je nach theoretischem Zugang unterschiedlich. Am Ende des ersten Teils dieses Buches unternehmen wir den Versuch, einige Theorien Sozialer Arbeit zusammenzuführen und ein mögliches, identitätsstiftendes Selbstverständnis Sozialer Arbeit in fachlicher Hinsicht eindeutig, nicht nur in Form von Inhaltsbereichen, zu benennen (s. Kap. A.6, Kern Sozialer Arbeit).

2. Erste Begriffsklärungen

Im Folgenden sollen die benannten *wissenschaftlichen Unterscheidungsbegriffe* geklärt werden. Zu den bereits aufgezählten Begriffen – Theorien, Konzepte, Methoden und Verfahren – sind insbesondere die Begriffe Disziplin und Profession sowie auch der Begriff Empirie zu klären, um den Inhaltsbereich der Wissenschaft Sozialer Arbeit zu beschreiben. Schließlich beginnt die Definition Sozialer Arbeit der IASSW (International Association of schools of Social Work) und der IFSW

(International Federation of Social Workers, bei der auch der deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) Mitglied ist) mit der Feststellung: „Social work is a practice-based profession and an academic discipline...“ (vgl. ausführlicher Kap. A.2, Geschichte). Diese Feststellung, dass Soziale Arbeit nicht nur eine Profession, sondern auch eine eigenständige akademische Disziplin ist, ist für das Selbstverständnis Sozialer Arbeit und ihre zukünftige Entwicklung von zentraler Bedeutung. Dieser 2014 formulierte Selbstanspruch ist die unhintergehbare Basis Sozialer Arbeit als Wissenschaft und zugleich der formulierte Auftrag, der in der Zukunft immer weiter ausgefüllt und vertieft werden muss.

Theorien (gr. theorein: anschauen, beobachten, betrachten; gr. theoria: Anschauung, Überlegung, Einsicht, wissenschaftliche Betrachtung) sind Anschauungsmöglichkeiten von der Wirklichkeit. Sie beschreiben und begründen in sich logisch und stringent einen inhaltlichen Zusammenhang, der es erlaubt, Wirklichkeit zu erkennen. Dabei werden Fachbegriffe hergeleitet und verwandt, um den Inhalt möglichst klar und präzise für alle am Diskurs Teilnehmenden nachvollziehbar zu bezeichnen. Theorien klären den Zuständigkeits- und Aufgabenbereich einer Disziplin sowie die Anforderungen an die Praxis.

Konzepte (lat. concipere: erfassen) sind im Gegensatz zu Theorien immer handlungsbezogen. Sie beinhalten ein Anwendungswissen für praktisches, professionelles Handeln. Für die Unterscheidung zwischen Konzepten, Methoden und Verfahren/Techniken schließen wir uns der Unterteilung von Geißler und Hege an: „Unter Konzepte verstehen wir ein Handlungsmodell, in welchem die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Verfahren in einen sinnhaften Zusammenhang gebracht sind. Dieser Sinn stellt sich im Ausweis der Begründung und der Rechtfertigung dar“ (Geißler/Hege (11) 2006). Da disziplinbezogene Theorien der Sozialen Arbeit immer auch handlungsbezogen sind, werden sie in der Literatur sowohl als Theorien als auch als Konzepte bezeichnet. Konzepte beinhalten Methoden.

Eine *Methode* (gr. methodos: Weg oder Gang einer Untersuchung) ist ein vorausgedachter Plan beziehungsweise ein systematischer Komplex von Vorgehensweisen. Die klassischen drei Methoden der Sozialen Arbeit sind die Einzelfallhilfe, die Gruppenarbeit und die Gemeinwesenarbeit. Sie bedürfen jeweils einer konzeptuellen bzw. theoretischen Verortung. Die drei klassischen Methoden sind in der Zwischenzeit erweitert worden, vor allem um organisationsbezogene und selbstreflexive Methoden. Zudem gibt es immer mehr Methoden, die quer zu den drei klassischen Methoden liegen. Methoden beinhalten Techniken beziehungsweise Verfahren.

Verfahren oder Techniken sind Einzelelemente von Methoden, z. B. Gesprächsführungsmethoden. Diese kommen im Rahmen der Methoden je nach konzeptuellem Hintergrund zum Einsatz.

Beispielsweise ist die Psychoanalyse ein Konzept, das unter anderem die Methode der Konfliktanalyse kennt. Diese wiederum beinhaltet die Technik der Deutung. Oder: Die Feedback-Technik, die bestimmte Regeln kennt, wird innerhalb der Methode des Sensitivity Trainings im gruppendynamischen Konzept verwandt (vgl. Geißler/Hege (11) 2006).

Zu beachten ist, dass dieselben Techniken in unterschiedlichen Methoden und diese auch in unterschiedlichen Konzepten relevant sein können. Es ergeben sich keine abgeschlossenen, ausschließlich aufeinander bezogenen Handlungsweisen von Konzepten über Methoden bis hin zu Verfahren.

Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Handlungsformen nicht immer eindeutig beispielsweise als Konzept oder Methode ausgewiesen werden können und die Begriffe Konzept und Methode in der Fachliteratur unterschiedlich, häufig inhaltsgleich (synonym) verwandt werden. Trotzdem macht die Unterscheidung der Begriffe Sinn, um Handlungsformen in ihrer jeweiligen Bedeutung und Reichweite voneinander trennen zu können.

Die *Empirie* (gr. empeiria: Erfahrung, Erfahrungswissen) bezeichnet schließlich die systematische, transparente und begründete Erhebung von Wissen, das aus der Erfahrung – z. B. durch Beobachtung, Befragung oder Experimente – gewonnen wird. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf die angewandten wissenschaftlichen Methoden (Achtung: hier wird der Begriff der Methode nicht für Handlungsmethoden Sozialer Arbeit verwandt, sondern für wissenschaftliche „Wege“ bzw. Vorgehensweisen, also Forschungsmethoden, um verlässlich Erkenntnisse über soziale Wirklichkeit zu erhalten). Diese sind einer wissenschaftlichen Theorie zugeordnet und folgen bestimmten Kriterien, die ausgewiesen werden müssen, um das Ergebnis nachvollziehbar zu erläutern. Theorie und Empirie werden in der Regel als Begriffspaar verwandt, um sowohl die Unterschiedlichkeit als auch die Bezogenheit aufeinander deutlich zu machen: Empirische Untersuchungen fußen im aktuellen Theoriediskurs der Disziplin und bereichern diesen mit ihren Ergebnissen. Und Theorien sind auf empirische Ergebnisse angewiesen, um ihre Gültigkeit für praktisches Handeln belegen zu können.

Das Wort *Disziplin* (lat. disciplina: Lehre, Zucht, Schule) kennen wir auch aus dem Alltag: Diszipliniert etwas durchzuführen, bedeutet, sich in eine Ordnung hineinzubegeben und in dieser zu handeln. Disziplinen im wissenschaftlichen Kontext meinen etwas Vergleichbares. Sie geben dem wissenschaftlichen Diskurs eine Ordnung. Sie grenzen diesen von anderen Disziplinen ab (wenn auch immer weniger ausschließend und klar definitorisch). Eine wissenschaftliche Disziplin besteht aus Theorien und diese entwickeln und erläutern Fachbegriffe. Die Fachbegriffe sind damit – eingelassen in Theorien – gleichsam die Säulen der Disziplin. Die Disziplin ist der Ort der Identität, der Herausbildung des Selbstverständnisses Sozialer Arbeit.

Die *Profession* (lat. professio: Bekenntnis, Gewerbe, Beruf) meint hingegen den handlungs- und berufsbezogenen Teil Sozialer Arbeit. Der Wortstamm taucht auch in den Begriffen Professor*in und professionell auf. Er meint, in der Öffentlichkeit zu dem zu stehen, was man sagt und tut, ein Bekenntnis abzulegen, und in einer spezifischen Bedeutung, einen Beruf auszuüben, also aufgrund eines Zertifikats anerkannt tätig sein zu dürfen. Die Profession der Sozialen Arbeit bezeichnet das Wissen über ihre Handlungsvollzüge. Sie bezieht sich reflektierend auf die professionelle Praxis. Ihre Hauptbestandteile sind Konzepte, Methoden und Verfahren.